Die Tagespresse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **25 (1942)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-409269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dies von fabelhafter Schönheit verwandelt. Inmitten einer unermesslichen Blüte und Fruchtbarkeit leben lauter gesunde, glückliche Menschen. Alleen und Verkehrsstrassen für «Motorlastwagen» und «Luxusautomobile» ziehen sich von Meer zu Meer. Die Alten werden jung. Millionen sterben nicht mehr. Die «Leichenbegräbnisse hören auf, die Leichenbestatter werden sich nach einem mehr aufheiternden Geschäft umsehen, und die düstern Leichenwagen werden statt schwarzer Trauerfahrzeuge hell angestrichene Vergnügungskutschen werden müssen». So wird nach den Prophezeiungen von Richter Rutherford das tausendjährige Reich aussehen.

Vor der Verwirklichung dieser paradiesischen Zustände auf Erden soll nach den Bibelforschern die *Schlacht von Harmagedon* und die vollständige Niederwerfung Satans erfolgen. «Millionen Menschen werden in dieser Schlacht umkommen». Während Russel das Blutbad durch «einen wütenden Pöbelhaufen», durch *«Sozialdemokraten, Nihilisten und Anarchisten»* sich vollziehen sieht, denkt Rutherford an einen Vollzug des göttlichen Gerichtes ohne «die Körperkraft des Menschen». Der göttliche Vollstrecker des Gerichts bedient sich dabei auch der «treuen Zeugen auf Erden» («Zeugen Jehovas»), die das «schon geschärfte Schwert der Wahrheit» führen.

Dies ist ein kleiner Ueberblick der Lehren, wie sie von Russel und Rutherford gepredigt wurden und die von den «Zeugen Jehovas» kolportiert werden. Doch kommen wir zum Abschluss unserer Betrachtungen nochmals auf die Prophezeiung von Russel zurück, wonach das tausendjährige Reich 1914 hätte beginnen sollen. Als im besagten Jahre Christus nicht aus den Wolken herniederkam, überprüfte Rutherford die Rechnung seines Vorfahren, fand heraus, dass sie falsch war und nahm sofort die notwendige Korrektur vor. Mit gleichen phantastischen Rechenkünsten errechnete er «mit mathematischer Genauigkeit» das Jahr 1925. Als entgegen seinen Behauptungen, «wir können vertrauensvoll erwarten, dass mit 1925 die Rückkehr Abrahams, Isaaks, Jakobs und der glaubenstreuen Propheten des alten Bundes eintreten wird», die Erzväter beharrlich ausblieben, half sich der Prophet Rutherford mit dem harmlosen Wörtlein «bald» über die Blamage hinweg und erklärte tröstend, dass er hoffe, «dass kein weiteres Jahrhundert dahingehen wird».

Das wichtigste am ganzen Prophezeiungsschwindel ist aber folgendes: Um die Quartierfrage der aus dem Himmel niedersteigenden Regierung Jesu zu lösen, veranstalteten die «Zeugen Jehovas» in der ganzen Welt riesige Geldsammlungen, mit denen sie ein Regierungsgebäude, «Haus der Fürsten», in San Diego erbauten. Da die himmlischen Regenten ausblieben und folglich der Palast leer blieb, zog bis zur «Erfüllung der Zeit» Richter J. F. Rutherford mit seinen Freunden in den Palast, in dem er zu Beginn dieses Monats gestorben ist. Wir können gewiss sein, dass Prophet Rutherford im «Haus der Fürsten» einen fürstlichen Lebensabend geniessen konnte.

Am Beispiel dieser einen grossen Sekte der Gegenwart ist zu ersehen, welche Schindluderei gerissene Sektenprediger mit dem Christentum zu ihrem eigenen persönlichen Vorteil und zum Unheil Hunderttausender von Menschen treiben, denen sie durch ihre Irrlehren die Köpfe verdrehen und das Geld aus der Tasche locken. Die Sekten haben in unserer Zeit wie noch nie zuvor eine Ausbreitung erfahren, und haben auch in unserm Lande eine nicht zu unterschätzende Anhängerschaft, vornehmlich unter den ärmern Bevölkerungsschichten. Gesellschaftliche Katastrophen, wie wir sie gegenwärtig und in der Vergangenheit durchleben mussten, lassen die Zahl der Weltflüchtigen beängstigend hoch steigen. Not und Verzweiflung treiben den falschen Propheten und Sektenheiligen die Schäfchen in die Arme, wo sie auf ein besseres Jenseits vertröstet werden, um desto schonungsloser im Diesseits geschoren werden zu können. *Ch. B.*

Die Tagespresse.

Grosse Zeiten bringen grosse Menschen hervor! So wird man gelegenlich belehrt. Auch gegenwärtig leben wir in einer grossen Zeit und wir Schweizer triefen förmlich vom Mut. Speziell die Herren Redaktoren, die zusammen mit ihren Hintermännern die sogenannte öffentliche Meinung machen, zeichnen sich aus durch Gesinnungstreue und Charakterfestigkeit. Wir erinnern uns an das einst zirkulierende Schlagwort: Vom letzten Blutstropfen!

Ein frappantes Beispiel von Gesinnungstreue bringt «Le Peuple» (Genève und Lausane) aus dem Jahre 1815. Damals gelang Napoleon die Flucht von der Insel Elba, wo er in Verbannung lebte. Hören wir, wie das offizielle Blatt «Moniteur de Paris» darüber urteilt:

9. März: «Das ... Monstrum ist von seinem Verbannungsort entwichen.»
10. März: «Der korsische Menschenfresser ist bei Cap Juan an Land gegangen.»
11. März: «Der Tiger ist in Gap (Hautes-Alpen) gesehen worden. Von allen Seiten rücken Truppen heran, um sein Vorrücken aufzuhalten. Er wird dieses jämmerliche Abenteur als einsamer Flüchtling in den Bergen beenden.»
12. März: «Das Monstrum ist nunmehr bis nach Grenoble gekommen.»
13. März: «Der Tyrann befindet sich jetzt in Lyon. Jedermann wurde durch sein Erscheinen in Schrecken versetzt.»
18. März: «Der unrechtmässige Thronanwärter hat sich bis auf eine Distanz von 60 Marschstunden an die Hauptstadt herangewagt.»
19. März: «Bonaparte rückt in Eilmärschen heran, aber es wird ihm unmöglich sein, Paris zu erreichen.»
20. März: «Napoleon wird morgen vor den Mauern von Paris sein.»
21. März: «Kaiser Napoleon ist in Fontainebleau.»
22. März: «Gestern abend hat Seine Majestät der Kaiser seinen feierlichen Einzug in die Tuilerien gehalten. Nichts kann die allgemeine Freude übertreffen!»

Wir geben dieses Beispiel wieder, weil wir in einer grossen Zeit leben und in der Schweizerpresse schon ähnlicher «Gesinnungstreue» begegnet sind. *P.*

Christenwürde zur Sommerszeit.

Eine Mahnung von Bischof Besson.

(K.) Mgr. Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, richtet die folgende Mahnung an seine Diözesanen:

Die schönen Sommertage sind wiedergekehrt und mit ihnen Sonne und Wärme. Statt diese Gottesgaben auf gesunde Weise zu geniessen, werden unzählige Gedankenlose sie auch dieses Jahr wieder missbrauchen, indem sie sich Unschicklichkeiten hingeben, die nicht nur die Moral, sondern schon den guten Geschmack beleidigen. Nicht nur das: sie machen sich Ausschreitungen schuldig, vor denen erschrecken muss, wer auch nur noch ein Minimum an christlichem Sinn besitzt.

Man redet gegenwärtig viel von geistiger Landesverteidigung und von Familienschutz. Aber man duldet in Fensterläden, in illustrierten Zeitschriften, an Strassenrändern, Seeufern und auf den Bergen Ausstellungen von Schweinereien — man muss diese Dinge beim rechten Namen nennen — welche die Familie untergraben, das Land entehren und diesem den Segen des Himmels rauben.

Frauen und Mädchen, die noch behaupten anständig und gut erzogen zu sein, verletzen durch Unverschämtheiten die Gewissen und bringen Entzweiungen in Familien hinein. Väter und Gatten werden Mitschuldige an solchen Schandtaten, in-